

Rheinland, Belgien, Luxemburg.

(Fortsetzung.)

Aufnahme des Königreichs Belgien in den deutschen Bund.

Wenn auch alle unübersteiglichen äußern und innern Hindernisse gegen die Aufnahme Belgiens in den deutschen Bund beseitigt wären, ja wenn jenes Land in diesem Augenblicke wirklich bereits ein Mitglied desselben wäre, jedoch unter Beibehaltung aller seiner übrigen Verhältnisse, wie sie einmal faktisch jetzt vorliegen, was hätte Deutschland dadurch an Kraft, an Sicherheit für den Augenblick, was an reellen Garantien für die Zukunft gewonnen? Der deutsche Bund ist nach der Wiener Schlussakte, Art. 1, ein völkerrechtlicher Verein von einer Anzahl souveräner Fürsten und freier Städte, zur Bewahrung der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit ihrer Staaten und zur Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deutschlands. Jedem darin aufgenommenen Staate steht (jedoch nach Abzug der vorbehaltenen Bundesgewalt, deren bisherige Gränze aber, trotz aller Definitionen, noch nicht ganz sicher und fest, vorzüglich für die konkreten Fälle zu seyn scheint), die völlige Souveränität innerhalb seines Gebietes zu. Der Bund hat bisher keine direkte Einwirkung auf die Untertanen der einzelnen Staaten. Der Bund kan seine Beschlüsse publiziren; die Vollziehung in den einzelnen Territorien hängt aber von deren Souveränen ab. So sehr ich auch den deutschen Bund als das einzige bis jetzt vorhandene Band, welches das gesamte deutsche Vaterland und alle seine Söhne, soweit sie sich nicht in den Händen der Reichsfeinde befinden, publizistisch und juristisch umschließt, aufrichtig verehere und dessen Erhaltung und fernere Konsolidation, unter Beseitigung der bisherigen publizistischen Kontroversen wünsche, worüber auch Arndt sehr gewichtige Worte uns Deutschen an das Herz legt, so folgt doch schon aus dem Begriffe eines völkerrechtlichen Vereins, daß derselbe weit davon entfernt ist, ein so sicheres Band zu seyn, als ein zu einem unauflöselichen Ganzen in allen seinen Verhältnissen zusammengeschmolzener, verwachsener und verkitteter Staat, wo jedes Individuum, jedes Verhältniß von der Gesamtidee des einen Staates ergriffen und durchdrungen wird, wie Plato den seinigen konstruirt. Dis war schon bei dem deutschen Reiche nicht der Fall, obgleich dis in der Theorie noch ein Staat seyn sollte, mit einem individuellen, sichtbaren Oberhaupt; und bekanntlich hat das deutsche Reich nicht wieder hergestellt werden sollen, und ist nicht wieder hergestellt, sondern man hat davon abstrahirt, und einen ganz neuen Bund gegründet, und im Wesentlichen dadurch auch nur ein Faktum ausgesprochen, da Oestreich und Preußen nicht ein Staat, sondern zwei Staaten sind. — Alle völkerrechtlichen Staatenvereine haben aber mehr oder weniger drei Hauptfundamente zu Stützen ihrer Bündnisse: die übereingekommenen Verträge, die natürlichen Verhältnisse, die Furcht. Verträge werden gewöhnlich als das Hauptfundament der Staatenvereine angesehen; sie sind aber, wie die Geschichte es beweist, gerade das schwächste, weil die Staaten, die Völker, die Volkstämme ihre Handlungen in der Regel nicht durch völkerrechtliche Verabredungen, welche keine andere Garantie als das gegebene Wort haben, son-

dern durch ganz andere Bewegungsgründe bestimmen lassen. So heilig nun gewiß auch allen jezigen Mitgliedern des deutschen Bundes der Bund schon als solcher, als bloßer Vertrag gewiß immer seyn wird, so glaube ich doch, daß Belgien in seiner eigenthümlichen Lage dereinst seine Handlungen weniger durch einen bloßen Bundesvertrag als durch andere Motive wohl bestimmen lassen würde. Ganz an der Eke des Landes gelegen, gedrückt und gepreßt von drei Seiten, von Frankreich, England und Holland, und nur von einer Seite von Deutschland berührt, würde Belgien im Augenblicke der Krise, wenn das Fieber des Seyns oder Nichtseyns die Glieder kreisend durchzukt, bei Kollision zwischen Frankreich, England, Deutschland und Holland, wenn es durch einen Bundesvertrag an Deutschland geknüpft wäre, jenen Vertrag wahrscheinlich wie jeden anderen Vertrag als ein bloßes Papier ansehen, aus dem man den ersten Kanonensproß gelegentlich drehen könnte. Wenn der junge Orleans *) und Soult mit 150,000 Mann auf der Höhe von Jemappes, auf der Ebene von Fleurus oder Ligny ständen und die Norddeutschen ihnen gegenüber, so würde der Entscheidungsgrund für Belgien wahrscheinlich nicht der Vertrag, sondern Furcht und Hoffnung seyn. Eben so bei den Handels- und Gewerbsverhältnissen. Durch einen bloßen Vertrag, durch die Aufnahme Belgiens in den deutschen Bund allein, scheint mir also das Verhältniß nicht viel inniger und die Garantie, welche wir von jener Seite zu hoffen haben, nicht viel größer zu werden. Die natürlichen Verhältnisse. Darunter verstehe ich alles Andere, was nicht auf Vertrag ruhet oder in das spezielle Gebiet der Furcht schlägt, also gemeinsames Blut, gemeinsame Sprache, gemeinsame Litteratur, gemeinsame Geschichte und Erinnerung, Zuneigung und Abneigung, vor Allem dann ein zusammenhängendes Territorium innerhalb derselben Naturgränzen und gemeinsames Interesse, das gegenseitige Zutrauen zu den Bundesgenossen und die Hoffnung einer gemeinsamen Zukunft. Dis ist denn nach der Geschichte die sicherste Grundlage der Staatenbündnisse. So einst in Griechenland, in Altitalen, in Neutalien, so in der Schweiz! Wahrlich nicht die beschworenen ewigen Bündnisse hielten diese armseligen helvetischen Stämmlein und Municipalitäten mehrere Jahrhunderte zusammen, sondern ihre Berge, ihre Flüsse, ihr deutsches Blut, ihr Interesse ic., und wo diese nicht ein Wort mitsprachen, sondern in Kollision geriethen, da sah es windig um die ewigen Bündnisse aus. Als einst die Belagerer vor Zürich fragten: wie theuer das Maasß Wein daselbst sey? wurde ihnen zur Gegenfrage: wie wohlfeil das Maasß

*) Ich glaube, wir Deutsche können ganz zufrieden mit diesem jungen Herrn seyn. Er soll freilich jezt sehr kordial mit den französischen Soldaten leben; allein man kan ungefähr fast dasselbe von dem Hause Bourbon sagen, was Robertson von einem andern hohen Hause sagt, nemlich, daß es niemals einen Feldherrn gehabt habe. Die Bravour ist freilich auch bei den Bourbons, wie bei den übrigen alten Regentenfamilien fast erblich gewesen, obgleich sie Egalité bekanntlich nicht hatte; aber Bravour macht da den Soldaten, nicht den Feldherrn. In obiger Hinsicht bin ich als Deutscher also ziemlich außer Sorgen, ohne im Geringssten dem jungen Herrn sonst nahe treten zu wollen; und noch weniger dem Vater, der mehr als Bravour bei Jemappe bewiesen hat!

Blut an der Birse sey? — Auf gleiche Weise entstand der nord-amerikanische Bund, der schon einmal vor 2 bis 3 Jahren bloß wegen einer Donanenfrage drohte auseinander zu fallen, und der jetzt vielleicht an einer bloßen Papier- und Bankfrage scheitert, gewiß aber nicht sehr lange mehr zusammenhängen wird, sobald die Bevölkerung noch etwas dichter wird, und jeder nicht seinen freien Gelüsten mehr nachleben kan. Diese natürlichen Verhältnisse sind denn auch eine Hauptgrundlage des deutschen Bundes; Bayern, Hessen u. sind seine Mitglieder durch Vertrag, aber gewiß auch eben so sehr durch alle fast nur möglichen Bande, welche irdische Verhältnisse wünschenswerth und ehrenvoll machen können. Ich bin ein Deutscher, zu erst, weil ich es bin, und alsdann, weil mein Fürst Mitglied des deutschen Bundes ist. Auf dieses Bündniß der natürlichen Verhältnisse zwischen Deutschland und Belgien, auf diese durch die Natur begründete Wahlverwandschaft baue ich meine Haupt Hoffnung hinsichtlich Belgiens, und ich muß in so weit ganz den Ansichten derjenigen beistimmen, welche der Verfasser redend aufführt, und kan dem Verfasser, welcher jene Ansichten bekämpft, nur in so weit dagegen Recht geben, daß jene natürlichen Verhältnisse hinsichtlich Belgiens namentlich in der Lage, in welcher es sich zu Frankreich und England jetzt naturwidrig befindet, für uns Deutsche bei weitem nicht genügend sind. Dieser naturwidrige, fremde, materielle Einfluß ist es gerade, um was es sich handelt, und nicht um die Form. Was aber von jenen natürlichen Verhältnissen, trotz jenes fremden Einflusses, sich für Deutschland geltend machen kan, das macht sich geltend, und wird sich geltend machen auch ohne einen Bundesvertrag, und der Bundesvertrag wird nicht im Stande seyn, für sich allein und bloß als Vertrag dem Einflusse jener natürlichen Verhältnisse gegen die fremde Einwirkung eine entschieden größere Bedeutung zu geben. Frankreich und England würden eben so gut in Brüssel herrschen als jetzt, wenn Belgien auch Mitglied des deutschen Bundes wäre, so lange das, was an Belgien jetzt „hängt“ in derselben Lage bleibt, und Belgiens Festungen, Truppen und Finanzkräfte würden nicht weniger den Franzosen zu Gebote stehen als jetzt. Dazu gehört ein viel stärkerer Exorcismus. Alles, was wir jetzt ohne Krieg vermögen, ist dieses, durch geschickte Behandlung, worunter ich nicht immer jede diplomatische verstehe, den fremden, naturwidrigen Einfluß auf Belgien, so viel thunlich, zu beseitigen, und unsern naturgemäßen Einfluß an dessen Stelle treten zu lassen. Der Eintritt in den deutschen Bund wird sich alsdann auch schon von selbst ergeben, wie die Ehe auf die Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

D e u t s c h l a n d.

Mainz, 26 Julius. Die mit Errichtung des Guttentberg'schen Denkmals beauftragte Kommission hat folgendes Schreiben von Thorwaldsen aus Rom erhalten: „Es macht mir wahre Freude, daß ich hiermit der geehrten Kommission des öffentlichen Monuments für Guttentberg melden kan, daß diese von mir übernommene Arbeit jetzt vollendet ist, wozu die thätige Beihülfe meines talentvollen Schülers, Hrn. Bissen, nicht wenig beigetragen hat. Das Monument besteht aus dem Standbilde Guttentbergs und zwei sich auf seine Erfindung beziehende

Basreliefs. Ich beklage sehr, daß andere dringende Beschäftigungen mich verhindert haben, früher eine Arbeit zu endigen, die für mich so hohes Interesse hat, und ich darf sagen, daß, wenn wahre Liebe zum Gegenstande vortheilhaft auf die Vollendung desselben einwirkt, das Monument in dieser Hinsicht seiner edlen Bestimmung nicht unwürdig seyn wird. Jetzt bedarf es nur, einen zweiten Abguß zu machen, um gegen einen oder andern Unfall gesichert zu seyn, weshalb ich mir 100 Louisd'or ausbitte, um die damit verbundenen Ausgaben zu decken. Mit vollkommenster Hochachtung verharre ganz ergebenster Albert Thorwaldsen. Rom, 28 Jun. 1834.“ — Seit der letzten Bekanntmachung (Anfangs Februar d. J.) sind in Mainz — mit Einschluß der vom Könige der Franzosen bewilligten 800 fl. — 1785 fl. 48 kr. für das Guttentberg'sche Denkmal eingegangen.

Düsseldorf, 28 Julius. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: Die im Kreise Grevenbroich geschehene Ermordung eines Kindes christlicher Eltern hat einen aus der Barbarei längst verflorener Jahrhunderte hervorgegangenen Aberglauben geweckt und grobe Gewaltthätigkeiten gegen die in der Nähe wohnenden Juden und die Stätte ihrer religiösen Versammlungen veranlaßt. Die gerichtliche Feststellung des Thatbestandes der Ermordung hat jeden Gedanken an die Wirklichkeit des albernen Märchens vollständig widerlegt, und die Rädelsführer der gegen die Juden gerichteten Angriffe befinden sich in den Händen der Gerechtigkeit. Dessen ungeachtet ist das Vorurtheil noch nicht ganz verschwunden, und gerade durch das Festhalten an demselben wird die Verfolgung der eigentlichen Spuren des Verbrechers gehindert. Indem ich zu den Beamten der gerichtlichen Polizei vertraue, daß sie Alles thun werden, gerade diese Spuren zur Entdeckung des entsetzlichen Verbrechens zu verfolgen, fordere ich dieselben auf, jeden auf den Grund jenes Vorurtheils gegen die Juden gerichteten Angriff mit aller Kraft zu untersuchen, und mir davon sofort zur strengsten Bestrafung der Schuldigen Anzeige zu machen. Düsseldorf, den 26 Julius 1834. Der Oberprokurator v. Ammon. (Rhein. Bl.)

Nach einer so eben in Berlin (bei Trautwein) erschienenen Statistik der deutschen Litteratur und des deutschen Buchhandels, von J. Ch. Gädick, zählt Preußen auf 5028 Quadratmeilen 81 Städte mit 296 Buchhandlungen; Oestreich auf 3578½ Quadratmeilen in Deutschland 18 Städte mit 89 Buchhandlungen; Bayern auf 1481 Quadratmeilen 51 Städte mit 114 Buchhandlungen; Hannover auf 692 Quadratmeilen 10 Städte mit 25 Buchhandlungen; Württemberg auf 354 Quadratmeilen 10 Städte mit 40 Buchhandlungen; Sachsen auf 278 Quadratmeilen 17 Städte mit 119 Buchhandlungen; Baden auf 277 Quadratmeilen 4 Städte mit 20 Buchhandlungen; Hessen-Kassel auf 207 Quadratmeilen 7 Städte mit 12 Buchhandlungen; Hessen-Darmstadt auf 170 Quadratmeilen 5 Städte mit 16 Buchhandlungen. Auf 12,065½ Quadratmeilen und 183 Städte kommen also 729 Buchhandlungen, demnach im Durchschnitt auf 16⅔ Quadratmeilen eine Buchhandlung.

*** Hamburg, 27 Julius. In unsern Wegeangelegenheiten gehen die desfalls von verschiedenen Seiten angeknüpften Unterhandlungen ihren langsamen Gang. Die noch fehlende Strecke der großen Chaussee von hier nach Berlin durch das

auenburgische wird, dem Vernehmen nach, für preussische Rechnung gebaut, mithin wohl rasch begonnen und beendigt werden. Die dänischer Seite stipulirte Richtung ist von Bergedorf über Schwarzenbeck nach Stadt Lauenburg; allerdings ein den Preußen so wenig wie uns konvenirender Umweg von mehr als einer Meile, der aber dem Lande Lauenburg großen Nutzen verspricht. — In Hannover herrscht augenscheinlich rege Thätigkeit, doch erfährt man nicht genau, was eigentlich bezweckt wird. Der Plan zum Hafenbau in Harburg soll vorläufig wieder aufgegeben seyn, inzwischen hat man einen neuen Brückenbau daselbst begonnen. Die Eisenbahn soll zunächst von dort auf Lüneburg geführt werden; über die fernere Richtung sind verschiedene Gerüchte im Umlauf; man spricht von Hannover, von Braunschweig, ja selbst von Wismar. Sollte die Bahn von Lüneburg aus wirklich auf letztern Punkt dirigirt und so eine Verbindung zwischen Nord- und Ostsee hergestellt werden, so möchten wir mit den Lübeckern und Holsteinern Ursache haben, unser Schicksal (oder unsern Mangel an Energie) zu bedauern. Die Altonaer haben bekanntlich durch den Ingenieur-Obersten v. Prangen in Kopenhagen darauf angetragen, die zu erbauende Chaussee von Lübeck über Oldesloe nicht direkt auf Hamburg, sondern auf holsteinischem Gebiet nach Altona zu dirigiren und dabei den Wunsch ausgesprochen, statt dessen eine Eisenbahn errichten zu dürfen. Sie haben, *war bisher keine definitive Antwort erhalten*, doch auch die Hoffnung nicht aufgegeben, während hier von offiziellen Personen behauptet wird, es würde bei der Chaussee in der Richtung von Oldesloe auf Hamburg bleiben und dafür den Altonaern Transitfreiheit durch das Hamburger Gebiet gestattet werden. Mittlerweile haben sich in England neue Interessenten für eine Eisenbahn zwischen Altona und Lübeck gefunden und beschlossen eine desfallige Supplik in Kopenhagen einzureichen, der sich wahrscheinlich die Hamburg-Altonaer und Lübecker Interessenten als eventuelle Aktionaire anschließen werden. Wohlunterrichtete zweifeln jedoch an dem gewünschten und für den Großhandel unstreitig sehr wünschenswerthen Erfolge. Man hat häufig über den hohen Zoll auf dem schleswig-holsteinischen Kanale geklagt; aber vergebens, denn dieser Zoll wird dänischer Seite als Ersatz für den ausfallenden Sundzoll erhoben. Dasselbe wird man auf der fraglichen Eisenbahn thun wollen und dadurch die Ausführung unmöglich machen. Man scheint sich überhaupt in Kopenhagen nicht sonderlich aufs Rechnen zu verstehen, namentlich von dem enormen Werthe der raschen Circulation keinen Begriff zu haben, sonst würde man z. B. 70 bis 80,000 Stück neugeprägte Friedrichsd'or nicht jahrelang als todes Kapital liegen lassen!! Dergleichen klingt im Jahre 1834 allerdings unglanblich, zumal wenn die Münze am Ende zu schlechtem Kurs weggegeben wird. Wenn man Büsch nicht versteht, so könnte man wenigstens die lebenden Juden fragen und von ihnen lernen, was beschleunigte Circulation heißt und vermag. Aber selbst wenn durch den Ertrag der Eisenbahn der ganze Sund- und Kanalzoll gedeckt und diese Deckung garantirt werden könnte, möchte man sich in Kopenhagen schwerlich dazu verstehen, die Offerte anzunehmen; „denn — fragt man — wie lange wird Holstein mit Dänemark vereinigt bleiben, und wodurch wird nachher der Verlust ersetzt?“ Man sollte indessen wohl erwägen, daß jedenfalls nach der Trennung den Hol-

steinern kein Hinderniß mehr im Wege stehen wird, das Projekt der Eisenbahn, im Vereine mit den Hansestädten, in Ausführung zu bringen, und daß eine solche einseitig erzwungene Hemmung allgemeiner materieller Interessen nur geeignet ist, die erwähnte Trennung selbst als Desiderat erscheinen zu lassen.

G r i e c h e n l a n d.

Bayerische Blätter enthalten in einem „Auszug aus den Mittheilungen eines aus Griechenland zurückgekehrten Griechenfreundes“ Folgendes: Schon hat man angefangen, den Plan für den Straßenbau in Ausführung zu bringen, und zu dem Ende sind in Athen, Missolonghi und Nauplia Pionierkompagnien aufgestellt. Die Straßen sind bereits in Distrikte getheilt und auf den bestimmten Punkten Baracken für die Arbeiter und Aufseher angelegt. Schon im Frühjahr dieses Jahres (1834) ward ein sehr ausgezeichnete und für diesen Auftrag ganz geeigneter Artillerie-Offizier und Chef einer Duvriers-Kompagnie, der Hauptmann v. Auerweck, von der Regentschaft nach Triest gesandt, um das sämtliche Material zu den Werkzeugen für den Straßenbau, so wie alle noch fehlenden Werkzeuge für die Werkstätten der drei Duvriers-Kompagnien, im Betrage von 900,000 Drachmen, einzukaufen. Ohne Zweifel wird dieser Einkauf schon vollzogen, und die Duvriers- und Zeughaus-Werkstätten so vollständig eingerichtet worden seyn, daß der Straßenbau bald mit Kraft angegriffen werden kan. Im ganzen Lande umher sind Ingenieur-Offiziere detaschirt, welche mit verschiedenen Bau- und Kulturzwecken beschäftigt werden, wodurch nebenbei nicht selten im tiefsten Schooß der Wildniß ruhende, noch ganz unbekannte Alterthümer entdeckt werden. Ein ganz besonderes Verdienst erwarb sich in dieser Beziehung der, um Griechenlands Ruhe und Wohlfahrt so bemühte, treffliche Obristl. v. Albert, Kommandant des 11ten königl. bayerischen, aus Griechenland nunmehr zurückgekehrten Linien-Regiments, in der Eigenschaft als Kommandant von Livadien, indem er den Löwen, welchen einst Philipp von Macedonien auf dem Schlachtfelde von Charonea als Siegeszeichen setzte, den die Griechen aber vergraben hatten, entdeckte und ans Licht bringen ließ. Er ist noch ganz wohl erhalten, und aus zwei Hälften zusammengesetzt. Die Regentschaft wird diesem zweitausendjährigen Denkmale eine ehrenvolle Bestimmung geben. Nur eine so emsige Sorgfalt, wie diese sie übt, ist geeignet, Griechenland dem Schutte der Verwilderung und Zerstörung zu entreißen. So würden Philhellenen, wenn sie nach Hellas zurückkehrten, Nauplia kaum wieder erkennen, so sehr ist es ausgebaut und verschönert worden. Nicht allein sind fast alle Ruinen verschwunden, sondern auch ganz neue Straßen in der Gegend des Hafens angelegt worden. Argos hat sich verschönert; Korinth denkt auf Vergrößerung; Tripolizza, Arkadiens Hauptort, oder wenn man will, die Hauptstadt von Morea, Navarin, Kalamata, Koron und Modon, des blühenden Messeniens freundliche Städte, gewinnen an Leben und an Einwohnerzahl. Missolonghi erwacht aus seinem Todesschlaf, Patras blüht als Handelsstadt, und Athen wird einst wieder die Krone tragen. Schon jezt sieht man dort viele Baulust, und wie wird diese erst erwachen, wenn zu dem neuen Athen am Pyraus der Grundstein gelegt ist, und die Kandioten, Samioten und Chioten als Kolonisten sich ansiedeln! So soll auch auf der Stelle, wo das

alte Sparta stand, sich ein neues erheben, und, wo möglich mit Rücksicht auf die noch vorhandenen Fragmente, nach dem alten Plan gebaut werden; indessen finden sich leider wenig Spuren der alten Hauptstadt Lakedämons. Die ersten festen Plätze in Griechenland sind: Akroforinth mit seinem Fort, Nauplia mit den Palamides, Itschale und Burzi, die Akropolis von Athen, Negropont, Missolonghi, Boniza, Monembasia, Modon, Koron und Zeitun, das alte Lamia, im Angesicht der Thermopylen. Außerdem gibt es noch eine Menge

fechter Punkte und alter venetianischer Kastele, die aber mehr oder weniger verfallen, oder wirklich geschleift sind, und welche die Griechen, wenn man fragt, selten zu nennen wissen, und mit dem allgemeinen Namen „Castro“ bezeichnen, welches Schicksal selbst die Trümmer von Mycene haben. Nauplia ist eine ziemlich starke Festung, und hat noch dazu drei Forts, die es schützen. Palamides nimmt sich majestätisch aus; es liegt auf einem hohen malerischen Felsen. Indessen ist es doch von den angränzenden Höhen zu nehmen, und die Türken hatten es beinahe erobert.

[1576] In der Buchhandlung von C. Fr. Amelang in Berlin (Grüderstraße Nr. 21) erschienen so eben und sind in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Isé, A., (Maitre des Langues française et italienne), Le Secrétaire français, ou l'art de la correspondance française, renfermant des modèles de lettres sur toutes sortes de sujets, avec leurs réponses; suivis de modèles de petitions, de lettres de change, de billets à ordre, de quittances, de mémoires, d'engagements, de baux, d'actes d'échange, de vente etc. etc., et précédés d'une instruction sur le cérémonial à observer dans les lettres. 8. broché. 1 Thlr.

Schoppe (Amalia, geb. Weise), Briefsteller für Damen, oder fastliche Anweisung alle Arten von Briefen zu schreiben; nebst einer kurzen Sprach- und Schreiblehre. Mit 320 Musterbriefen, über alle Verhältnisse des Lebens; Dentsprüche zu Stammbüchern, der Blumensprache u. s. w. Ein Fest- und Toilettegeschenk für deutsche Frauen. 8. Mit Titeltupfer und Bignette. Geb. 1 Thlr.

Im nämlichen Verlage erschienen früher: Solger, Dr. S. E., praktischer Rathgeber für das Geschäftsleben in Privat- und öffentlichen Verhältnissen. Ein vollständiges Handbuch für den Bürger, Kaufmann und Beamten. gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr. oder 10 Sgr.

Vollbeding, Joh. Chr., neuer gemeinnützlicher Briefsteller für das bürgerliche Geschäftsleben, enthaltend eine ausführliche und durch auserlesene Beispiele erläuterte Anleitung zum Briefschreiben, alphabetisch geordnete Erklärungen zahlreicher kaufmännischer, gerichtlicher und fremdartiger Ausdrücke, Anweisungen in Testaments-, Erbschafts- und Stempelangelegenheiten, Vorschriften zu Wechseln, Obligationen, Kontrakten, Nachrichten vom Postwesen, Münzen, Maaß und Gewichtsvergleichen, Meilenanzeiger, Zeitrechnungen etc. Nebst einem Anhange, die neueste Titulaturart der Behörden in den k. preussischen Staaten enthaltend. 8. 7te verbesserte Auflage. Mit Titeltupfer. (36 kompr. Bog.) 20 Gr. oder 25 Sgr.

[1551] **Litterarische Anzeige.**

So eben erschien bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau und ist zu haben:

L. Ph. von Richthofen,
königl. preuss. Landrath,
Handbuch für Landräthe,
für
Lokal-, Polizei- und Kommunalbehörden
und Beamte.

2te vermehrte und verbesserte Auflage.
gr. 8. 264 und VIII Seiten,
Preis 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Bereits ist durch den Beweis des raschen Absatzes der ersten Auflage die Brauchbarkeit dieses so unentbehrlichen Werkes anerkannt, und wohl möchte durch diese neue vermehrte und verbesserte Auflage einem dringenden Bedürfnis abgeholfen werden, indem das Werk eine möglichst vollständige Instruktion enthält.

[1573] **Ein Buch für Jedermann.**

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

**Der homöopathische Arzt
als Hausfreund;**

oder
kurzgefaßte und deutliche Anweisung, wie man sich bei allen Krankheitsfällen sowohl Erwachsener als Kinder nach homöopathischen Grundsätzen zu nehmen habe. Aus eigener Erfahrung und nach dem Studium der besten Schriftsteller für alle diejenigen zusammengestellt welche nützliche Belehrung wünschen, oder sich vorkommenden Falles nicht sogleich ärztlichen Rathes erfreuen können; nebst einer Uebersicht der wichtigsten diätetischen Vorschriften für Gesunde und Kranke.

Von
Dr. L. B. Weickart.

Leipzig, 1834, bei Leopold Michelsen. Preis gebunden 1 Thlr.

Die täglich von Allopathen erscheinenden populär medizinischen Schriften schienen dem Verfasser ein hinreichender Grund zur Herausgabe dieses Werkes zu seyn; es hat dasselbe vor den ihm ähnlichen Schriften den großen Vorzug, daß in demselben die unterscheidenden Krankheitszeichen so vollständig aufgezählt werden, daß es selbst dem Laien leicht wird, jede Krankheit zu erkennen und daß es nicht bloß Reihen von Heilmitteln enthält, sondern auch die Umstände genau angibt, unter denen jedes einzelne Mittel mit Nutzen gereicht werden kan. Die diätetischen Vorschriften sowohl für Gesunde als für Kranke geben über alle hinsichtlich dieses Gegenstandes zu stellende Fragen die genügendste Auskunft und ebenso die Ursachen der Krankheiten und die nöthigen Maßregeln, um denselben vorzubauen, mit der größten Sorgfalt angegeben worden; — als ein wahrer Hausfreund entspricht gewiß dieses Werk für Jedermann allen gerechten Ansprüchen. In Augsburg in der Kollmannschen, in Regensburg und Passau in den Pustetschen Buchhandlungen, in Nürnberg bei Bauer und Raspe, in Amberg bei Rödber und in allen Buchhandlungen Oesterreichs u. Ungarns.

[1528] **P ö b l i s h
J a h r b ü c h e r**

Geschichte u. Staatskunst.

1834, 7ter Jahrgang 7tes u. 8tes Stük.

Dieser Jahrgang enthält gewichtige Aufsätze von Zacharia, Biedes, Emmermann, v. Fulda, Holzhausen, Martin, v. Meseritz, Fr. und Karl Murhard, Muth, Schdn, Schulze, v. Ulmenstein, v. Weber und Ung.

Sind eben bei Hinrichs in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen Münchens zu finden.

[1571] **A n z e i g e.**

Alle Freunde, Lehrer und Lernende der französischen Sprache und Litteratur, so wie Geschäftsmänner, werden auf das in unserem Verlage so eben erschienene neue zweckmäßige französische Wörterbuch zum Schul- und Handgebrauch, (als Seitenstück zum lateinischen Handlexikon von Lünemann und Georges) hiermit aufmerksam gemacht, welches durch alle Buchhandlungen zur vorherigen Ansicht zu erhalten ist, die auch ausführlichere Anzeigen und Druckproben gratis ausgeben:

Neues
französisch-deutsches und deutsch-französisches
Wörterbuch.

Von
J. F. Schaffer.

Inhalt: 1) Alle gebräuchlichen Wörter und ihre verschiedenen Bedeutungen im eigentlichen und bildlichen Sinne, dargestellt durch eine Menge von Beispielen aus den besten Schriftstellern; 2) die technischen Ausdrücke der Wissenschaften und Künste; 3) die Benennungen der alten u. neuen Geographie, u. die Eigennamen der Personen; 4) die Aussprache, wenn sie sich von den gewöhnlichen Regeln entfernt; 5) die vorzüglichsten Synonyme beider Sprachen, in einem besondern Wörterbuche; 6) Tabellen, welche die allgemeine und besondere Conjugation der Zeitwörter, die lexikologische Bildung der Wörter, und das neu-französische Maaß- und Gewichtssystem darstellen.

**Erster Theil. Französisch-Deutsch.
A — Z. 1834.**

92 Bogen im größten Lexikon-Öttav. Preis nur 5 Rthlr. (oder circa 9 Pf. pro Bogen). (Der 2te deutsch-französische Theil erscheint im J. und wird ebenfalls 5 Rthlr., also das Ganze 10 Rthlr. kosten.)

**Hahn'sche Hofbuchhandlung
in Hannover.**

[1585] **Der
homöopathische Rathgeber
für das Haus, von Eleonore Hahnemann, verehlt. Wolff.**

Laien sowohl, als Aerzte werden diese dem Hofrath Hahnemann gewidmete und von seiner heilkundigen Tochter verfaßte Schrift mit dem höchsten Interesse lesen; sie gibt in ca. 560 Krankheitsfällen die passenden und in den gewöhnlichen Hausapotheken befindlichen Mittel an, wovon mehrere als Geheimmittel Hahnemanns bisher galten; — der Anhang lehrt ausführlich das Mesmeriren und gibt eine Tabelle über die vorkommenden Arzneien mit Bemerkung des deutschen Namens, der Wirkungsdauer und des Gegenmittels. Im Umschlage broschirt ist diese werthvolle Schrift für 1 fl. 39 kr. zu erhalten in der Kollmannschen Buchhandlung in Augsburg, so wie in den sämtlichen Buchhandlungen der östreichischen Kaiserstaaten und des gesamtens Deutschlands.